

WIE KÖNNEN SIE IHRE(N) ANGEHÖRIGE(N) UNTERSTÜTZEN?

Für Menschen mit Delir ist die Unterstützung durch Angehörige sehr hilfreich. Besuche von Angehörigen und befreundeten Personen sind auch für verwirrte Patientinnen und Patienten von hoher Bedeutung und werden sehr wohl wahrgenommen, auch wenn sich die Betroffenen später vielleicht nicht daran erinnern.



BESONDERHEITEN ZUR VORBEUGUNG VON MISSVERSTÄNDNISSEN, ENT- TÄUSCHUNGEN UND KONFLIKTEN

- Bringen Sie die **Brille oder das Hörgerät** (mit Batterien) für Ihre(n) Angehörige(n) mit. Das kann wesentlich zu einer verbesserten Orientierung beitragen.
- Haben Sie **Zeit und Geduld**.
- Verwenden Sie im Gespräch mit Ihrer/Ihrem Angehörigen **einfache, kurze Sätze**.
- Zeigen Sie Ihrer/Ihrem Angehörigen, dass Sie sie/ihn und ihre/seine **Bedürfnisse ernst nehmen**.
- Auf Wahrnehmungsstörungen (Halluzinationen) sollten Sie nicht eingehen, sondern versuchen, eine **realistische Orientierung** zu geben („Du bist hier im Krankenhaus“).
- Sie können durch Berührungen (z.B. an der Hand) **körperlichen Kontakt herstellen**, sofern ihre/ihr Angehörige(r) darauf positiv reagiert.
- Bei **Auffälligkeiten** halten Sie bitte **Rücksprache** mit dem Personal.

KAGes-Projektteam: „Menschen mit (akuter) Verwirrtheit im Krankenhaus“

Evangelisches Krankenhaus Bielefeld: Das Delir. Akute Verwirrheitszustände bei Patientinnen und Patienten. http://evkb.de/fileadmin/content/help/flyer_help_delir_201201.pdf (19.01.2015)

Hasemann W.; Kressig R. W.; Ermini-Fünfschilling D.; Pretto M.; Spirig R. (2007): Screening, Assessment und Diagnostik von Delirien. In: Pflege, 20 (4), 191–204

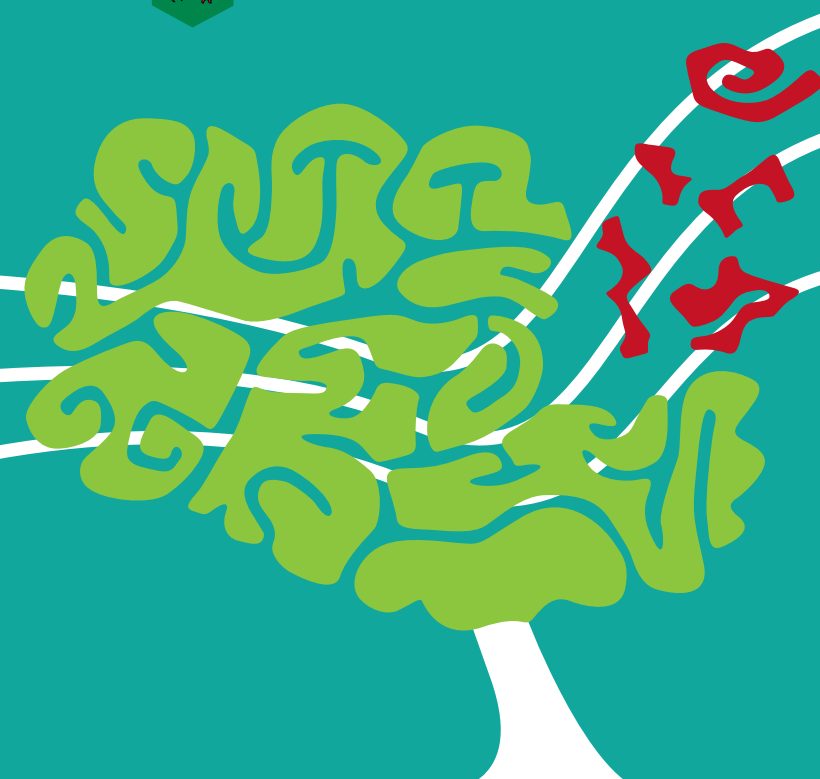
Krotsetis S.; Nydahl P. (2014): Delir und Angehörige auf IST – ein ganzheitlicher Ansatz. In: Intensiv, 22 (4), 198–201

Lektor: Dr. Edwin Rant

2. Auflage



www.kuferrath.at



Steiermärkische Kranken-
anstaltengesellschaft m. b. H.
(©KAGes)

KAGes-Management
Stiftingtalstraße 4–6
8010 Graz
demenz_delir@kages.at

DAS DELIR

Akute Verwirrheits-
zustände bei Patientinnen
und Patienten

Informationen für
Angehörige und Betroffene

Sehr geehrte Angehörige!

Ältere Menschen haben während des Krankenhausaufenthaltes ein erhöhtes Risiko einen akuten Verwirrheitszustand (= Delir) zu entwickeln.

Wir möchten Sie mit diesem Informationsblatt dabei unterstützen, diesen Zustand zu verstehen und damit umzugehen.

WAS IST EIN DELIR?

Das Wort „Delir“ lehnt sich an das lateinische Wort „delirare“ an und bedeutet „aus der Spur sein“ oder „neben der Spur sein“. Diese Bedeutung trifft den Kern der Symptomatik.

WIE LANGE DAUERT EIN DELIR?

Die plötzlich auftretende Verwirrtheit dauert in der Regel Stunden, Tage oder Wochen.

WORAN ERKENNT MAN EIN DELIR?

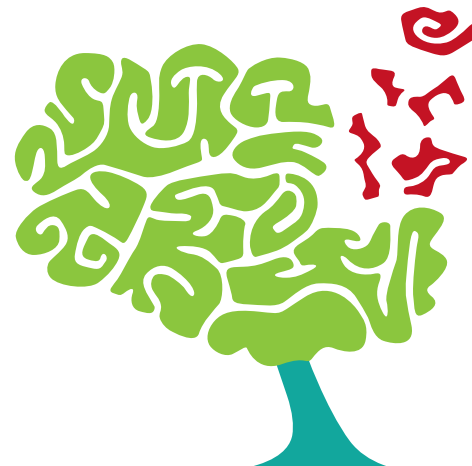
Die Patientin/Der Patient

- nickt während des Gesprächs ein.
- wird durch Reize der Umgebung schnell abgelenkt.
- bleibt unaufmerksam im Gespräch oder in der Handlung.
- beendet begonnene Fragen oder Antworten nicht.
- gibt unpassende Antworten auf Fragen.
- reagiert verlangsamt auf Aufträge.
- denkt, irgendwo anders zu sein.
- erkennt die Tageszeit nicht.
- erinnert sich nicht an jüngste Ereignisse.
- nestelt, ist ruhelos, unordentlich und nachlässig.
- zieht an Infusionen, an Sonden oder an Kathetern usw.
- reagiert unerwartet emotional.
- sieht, hört und riecht Dinge, die nicht vorhanden sind.

WODURCH ENTSTEHT EIN DELIR?

Eine akute Verwirrtheit kann durch fast jede akute körperliche Erkrankung entstehen, besonders häufig jedoch durch:

- Entzündungen, Infektionen, Schmerzen.
- Nahrungs- und/oder Flüssigkeitsmangel.
- Verletzungen.
- Operationen/Narkosen.
- Stoffwechselstörungen (z. B. bei eingeschränkter Nierenfunktion).
- Besondere psychische Belastungen und Stress (z. B. die fremde Umgebung im Krankenhaus).
- Nebenwirkungen von Medikamenten.
- Reizüberflutung (z. B. viele Geräusche und/oder viele Menschen).
- Probleme, die durch Beeinträchtigungen im Bereich der Wahrnehmung entstehen (z. B. wenn Patientinnen und Patienten ihre Brille oder ihr Hörgerät nicht tragen).
- Absetzen von bisher regelmäßig eingenommenen Medikamenten (z. B. Schlafmittel), Alkohol oder Nikotin.



Die durch einen oder mehrere dieser Faktoren verursachten Beeinträchtigungen des Gehirns führen zu Veränderungen des Bewusstseins, des Denkens und des Handelns.